

# Inhalt

11 ZUM GELEIT

13 VORWORT

15 EINLEITUNG

15 Ein leidenschaftlicher Tübinger

16 Ziel, Methode und Aufbau dieser Arbeit

19 Praktische Theologie oder Pastoraltheologie?

20 *1 Biographische Annäherungen*

20 1.1 Zur Quellenlage und Vorgehensweise

21 1.2 Lebensdaten

23 1.3 Vom Bauernbub zum Universitätsrektor: zu Persönlichkeit  
und Charakter Arnolds

27 1.4 Pastoraltheologie wider Willen? Arnolds Weg zur Professur

36 1.5 Zwischen Annäherung und Distanz: Arnold in der Zeit des  
Nationalsozialismus

36 1.5.1 Die Situation der katholisch-theologischen Fakultät Tübingen

38 1.5.2 Eigene Positionierungen und Fremdeinschätzungen

38 1.5.2.1 Öffentliche Äußerungen, Verkündigung und Seelsorge

44 1.5.2.2 Wissenschaftliche Veröffentlichungen

48 1.5.2.3 Die Berufung zum Professor

50 1.5.3 Zwischen Annäherung und Distanzierung

53 1.5.4 Arnolds Umgang mit der eigenen Vergangenheit

57 1.6 Die späten Jahre: Höhepunkte und Krisen

TEIL 1:

64 Der pastoraltheologische Ansatz Franz Xaver Arnolds

64 *2 Entwicklungen und Neuansätze in der Pastoraltheologie der 30er Jahre des  
20. Jahrhunderts*

64	2.1 Zur Situation der Pastoraltheologie in Deutschland zu Beginn der Lehrtätigkeit Arnolds
70	2.2 Linus Bopp: »Zwischen Pastoraltheologie und Seelsorgewissenschaft« (1937)
77	2.3 Josef Andreas Jungmann: »Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung« (1936)
82	2.4 Emil Brunner: »Natur und Gnade« (1935), »Wahrheit als Begegnung« (1938)
87	2.5 Personalismus bei Theodor Steinbüchel und Romano Guardini
89	2.6 Ungelöste Probleme – Arnolds Herausforderungen
6	90 <i>3 Das gott-menschliche Prinzip als Axiom einer dogmatisch und geschichtlich fundierten Pastoraltheologie</i>
90	3.1 Zum Aufbau dieser Werkanalyse: Vorgaben durch die Veröffentlichungspraxis und den Arbeitsstil Arnolds
93	3.2 Das gott-menschliche Prinzip
93	3.2.1 Die Grundkonzeption: ein christologisches Prinzip der Seelsorge
93	3.2.1.1 Das dogmatische Fundament
104	3.2.1.2 Das geschichtliche Fundament
115	3.2.1.3 Geklärte Grundlagen und offene Fragen
117	3.2.2 Der Wandel: veränderte Positionen zum Kirchenbegriff und zur »Verkündigungstheologie«
125	3.2.3. Die Neuausrichtung? Ein ekklesiologisches Prinzip der Pastoraltheologie
125	3.2.3.1 Die Katholische Tübinger Schule in der Rezeption Geiselmanns als geistes- und theologiegeschichtlicher Ausgangspunkt
134	3.2.3.2 Die Grundlegung einer »Tübinger Pastoraltheologie«
140	3.2.3.3 Verwirrende Veröffentlichungspraxis, veränderte Fragestellungen, Widersprüche
142	3.3 Versuch einer Synthese: die dogmengeschichtliche Verortung des gott-menschlichen Prinzips im Chalcedonense
148	3.4 Späte Summe: »Pastoraltheologische Durchblicke«
150	3.5 Was ist Pastoraltheologie? Die Auseinandersetzung mit Karl Rahner um die Konzeption des Handbuchs der Pastoraltheologie
150	3.5.1 Das Ringen um die Mitherausgeberschaft Arnolds und der Streit um seine Beiträge
155	3.5.2 Die theologische Grundlegung der Pastoraltheologie: Grundsätzliche Differenzen zwischen Arnold und Rahner?

155	3.5.2.1 Rahners Entwürfe in Arnolds Kritik	
161	3.5.2.2 Die Kontroverse um die ekklesiologische Grundlegung des Handbuchs	
169	<i>4 Theorie und Praxis: Arnolds pastoraltheologischer Entwurf in praktischer Umsetzung</i>	
169	4.1 »Dienst am Glauben«: die kerygmatische Dimension des gott-menschlichen Prinzips als zentrales Anliegen Arnolds	
174	4.2 »Wort des Heils als Wort in die Zeit«	
176	4.3 Ein Beispiel: »Das Schicksal der Heimatvertriebenen und seine Bedeutung für die katholische Seelsorge« (1947/1948)	
182	4.4 Arnolds pastoraltheologische Praxis: das gott-menschliche Prinzip als personalistisches Prinzip – Pastoralgeschichte als Verstehensbedingung gegenwärtiger menschlicher Wirklichkeit	7
TEIL 2:		
186	Arnolds Bezug zum praktisch-theologischen Ansatz Anton Grafs	
186	<i>5 Arnolds Rückgriff auf Anton Graf</i>	
186	5.1 Arnolds Idee: eine dialektisch fortschreitende Entwicklung der Pastoraltheologie innerhalb der Katholischen Tübinger Schule	
188	5.2 Biographische Anmerkungen zu Anton Graf	
189	5.3 Der plötzliche Abbruch von Grafs wissenschaftlicher Laufbahn	
189	5.3.1 Arnolds wirkmächtige These: Entlassung aus kirchenpolitischen Gründen	
193	5.3.2 Die Frage nach dem eigentlichen Hintergrund: Grafs theologischer Ansatz?	
201	<i>6 Grafs Postulat einer praktisch-theologischen Wissenschaft – Die »Kritische Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Praktischen Theologie«</i>	
201	6.1 Zu Entstehung und Eigenart der »Kritischen Darstellung«	
205	6.2 Wesentliche Aspekte der Praktischen Theologie Anton Grafs	
205	6.2.1 Grafs konsequent ökumenische Perspektive	
205	6.2.1.1 Grafs hauptsächlicher Bezugspunkt: die evangelische Praktische Theologie	

206	6.2.1.2 Vorbildliche wissenschaftliche Fundierung und Gliederung der Praktischen Theologie bei evangelischen Theologen
210	6.2.1.3 Die Problematik unterschiedlicher Kirchenbegriffe
211	6.2.1.4 Eine ökumenisch fundierte Theologie im Kontext zunehmender konfessioneller Spannungen
214	6.2.2 Die ekklesiologische Grundlegung der »Kritischen Darstellung«
214	6.2.2.1 Grundzüge des Kirchenbegriffs bei Graf
220	6.2.2.2 Die Funktion des Kirchenbegriffs in Grafs Entwurf einer Praktischen Theologie
228	6.2.3 Der Entwurf einer Praktischen Theologie als Wissenschaft
228	6.2.3.1 Der Wissenschaftsbegriff Grafs und seine Konkretion in der Praktischen Theologie
232	6.2.3.2 Das Verhältnis zu Moralthologie und Dogmatik
233	6.3 Die »Kritische Darstellung«: Wissenschaftlichkeit und Kirchlichkeit als Grundsätze einer ökumenisch fundierten Praktischen Theologie
234	6.4 Die kontroverse Rezeption der »Kritischen Darstellung«
237	6.5 Ein Zusammenhang zwischen dem Weggang Grafs von Tübingen und seinem praktisch-theologischen Entwurf?
242	<i>7 Arnolds Theologie auf dem Hintergrund des praktisch-theologischen Ansatzes Anton Grafs</i>
242	7.1 Zu den Voraussetzungen und Grenzen des Vergleichs
243	7.2 Die Darstellung der Theologie Grafs durch Arnold
246	7.3 Ein Vergleich beider praktisch-theologischen Ansätze in zentralen Fragen
246	7.3.1 Der hermeneutische Ansatz
248	7.3.2 Pastoraltheologie und Kirche
253	7.3.3 »Praktische Theologie« oder »Pastoraltheologie«?
255	7.3.4 Das Verhältnis der Pastoraltheologie zur Dogmatik und Moralthologie
257	7.3.5 Die ökumenische Dimension der Pastoraltheologie
260	7.4 Der Einfluss der Graf-Rezeption auf die Theologie Arnolds
261	7.5 Arnolds entscheidender Fortschritt: die Pastoral als theologischer Ort

TEIL 3:

264 Arnolds pastoraltheologische Problemstellungen im  
Horizont aktueller theologischer Entwürfe

264 *8 Pastoraltheologie auf dem Fundament von Dogma und Geschichte*

268 *9 Pastoraltheologie und Geschichte*

268 9.1 Der Entwurf Arnolds: Die Pastoralgeschichte als  
unerlässlicher praktisch-theologischer Ort

268 9.1.1 Die Bedeutung der Pastoralgeschichte für die Pastoraltheologie

271 9.1.2 Das gott-menschliche Prinzip als Vermittlungsinstanz zwischen  
Geschichte und Gegenwart

273 9.1.3 Kritik, Grenzen – und bleibende Aktualität der  
»pastoralgeschichtlichen Methode«

276 9.2 Ottmar Fuchs' Entwurf einer praktisch-theologischen  
Geschichtshermeneutik

276 9.2.1 Die Unabgegoltenheit der Vergangenheit und die  
Zukunftserwartungen der Erinnernden

281 9.2.2 Die Frage nach der theologisch verantworteten Vermittlung von  
Vergangenheit und Gegenwart

286 9.2.3 Ein Modell für eine »geschichtsbewusste« Pastoraltheologie?

289 *10 Pastoral(theologie) und Dogma(tik)*

289 10.1 Der Entwurf Arnolds: eine dogmatisch fundierte  
Pastoraltheologie zwischen Neuscholastik und Konzil

289 10.1.1 Warum ein dogmatisches Prinzip letztlich nicht zur Grundlage  
einer pastoraltheologischen Theorie werden konnte ...

293 10.1.2 ... und warum das gott-menschliche Prinzip trotzdem einen  
Meilenstein in der Geschichte der Pastoraltheologie darstellt

296 10.2 Nachkonziliare Verhältnisbestimmungen von Pastoral,  
Dogma und Kirche

296 10.2.1 Ansätze und offene Fragen bei Arnold und Graf

299 10.2.2 Die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* als Ausgangspunkt  
für die Vermittlung von Pastoral, Dogma und Kirche

299 10.2.2.1 Der fundamental-pastoraltheologische Ansatz Elmar Klingers:  
Die Pastoralkonstitution als hermeneutischer Schlüssel und  
bestimmendes Prinzip des Konzils

306 10.2.2.2 Der »topologische« Ansatz Hans-Joachim Sanders:  
Ortsbestimmungen von Pastoral, Dogma und Kirche

311	10.2.3 Kommunikative Theologie als »theologische Klammer« zwischen Pastoraltheologie, Dogmatik und Kirche
311	10.2.3.1 Theologie im kommunikativen Prozess
316	10.2.3.2 Zum Verhältnis zwischen Dogmatik, Pastoral(theologie) und Kirche in der Kommunikativen Theologie
318	10.2.3.3 Kommunikative Ekklesiologie
320	10.3 Ein Impuls Arnolds für heute: eine Pastoraltheologie im Horizont der Christologie des Konzils von Chalcedon

326	RESUMÉE UND AUSBLICK
-----	----------------------

330	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS
-----	-----------------------

332	VERZEICHNIS DER INTERVIEWTEN PERSONEN
-----	---------------------------------------

333	LITERATURVERZEICHNIS
-----	----------------------

333	Veröffentlichungen Franz Xaver Arnolds
-----	--

337	Weitere Literatur
-----	-------------------

# Zum Geleit

Inhaltlich und methodisch wird mit Arnolds Pastoraltheologie eine Forschungsrichtung in der Praktischen Theologie wieder aufgenommen, die jahrzehntelang eher marginalisiert war, nämlich die Verbindung der Pastoraltheologie mit der systematischen Theologie auf der einen Seite und ihre spezifische Verbindung mit der Geschichte auf der anderen Seite. Denn nur zaghaft hat sich in der Pastoraltheologie, nach ihrer Emanzipation vom Anwendungsstatus, ein neues konstruktives Verhältnis zur systematischen Theologie aufgebaut, wie umgekehrt es systematische Theologien gibt, die in sich selbst die theologisch-konstitutive Bedeutung der Praxis reflektieren. Dies geschah bislang allerdings ohne nennenswerte Rückbezüge auf Arnold. Indem der Autor die konzeptionelle Gestaltung der Pastoraltheologie bei Arnold mit entsprechenden gegenwärtigen Diskursen in praktischer und systematischer Theologie ebenso anschlussfähig wie auch darin nicht glatt, sondern kritisch verknüpft, schließt er diese bisherige Lücke in der Forschungsgeschichte und lässt darin zugleich Arnolds eigene Leistung im neuen Licht sehen.

Damit überbrückt diese Arbeit den bislang von kaum jemandem schmerzlich empfundenen Abbruch der neueren Forschungsgeschichte der praktischen Theologie von einem der in seiner Zeit maßgeblichsten und bekanntesten Pastoraltheologen in Deutschland. Dies geschieht in keiner Weise euphorisch oder gar heroisierend, sondern nüchtern, sachlich und kritisch, wengleich immer auch der Person und seinen Leistungen in seinen Texten sensibel nachspürend. Der Autor korrigiert dabei bisherige, in der praktischen Theologie herrschende Selbstbezüge und Rezeptionen von Arnold, die nicht selten auf Missverständnissen, Projektionen und falschen Einschätzungen beruhen.

Biografie und Theologie erschließen sich gegenseitig. Die Detailrecherchen sind äußerst interessant für das Gesamtverständnis der Arnoldschen Biografie und seiner Werke, und auch aufschlussreich für die mit der Arbeit wieder angestregte lokale »Tübinger« Erinnerung an Arnold überhaupt. Was dabei jeweils an Einzelinformationen und Zusammenhängen aus verschiedenen Archiven zutage gefördert wird, gibt spannende Einblicke in einschlägige Konfliktgeschichten. Die Ausführungen um die Auseinandersetzungen in der Tübinger Fakultät sind allerdings auch ein Lehrstück über die Schwierigkeit von Theologen, ihre Konflikte und Interessen im inhaltsorientierten Gespräch zu klären und zur Entscheidung zu bringen.

Der Autor bringt Arnold schließlich ins Gespräch mit aktuellen theologischen Entwürfen, und zwar mit solchen, die in neuester Zeit entweder Dogma und Geschichte oder Dogma und Pastoral miteinander in eine konstitutive Beziehung gebracht haben bzw. bringen. Zuvor verdeutlicht er, was sich im Verlauf der Untersuchung herausgestellt hat, dass nämlich Arnold weder der Normativität des Bibelbezugs der Praktischen Theologie noch ihrer diakonischen Dimension (was den konzeptionellen Umgang mit ihr anbelangt: faktisch hat Arnold viel zu Gunsten bedrängter Menschen aus sozialetischer Tradition heraus geschrieben) größere Beachtung schenkt. Genau diese Dimensionen der praktischen Theologie wurden spätestens seit den 70er Jahren konzeptionell wie praktisch enorm ausgebaut und vertieft. Arnolds Herausforderungen beziehen sich deshalb mehr auf die in den letzten Jahrzehnten eher verdrängten Dimensionen der Praktischen Theologie, die er für die Selbstkonstitution der Pastoraltheologie bedeutungsschwer gemacht hat: als Herausforderung für die gegenwärtige Praktische Theologie, ihr eigenes Verhältnis zu Geschichte und Dogma wieder mehr und möglicherweise neu zu sehen.

So werden die Anregungen von Arnold mit neuralgischen Diskussionen in der Praktischen Theologie verbunden, die noch längst nicht abgeschlossen sind. Zum Beispiel setzt die Erinnerung an Arnold gegenüber einer praktischen Theologie, die ihre Wissenschaftlichkeit nur noch im Bereich der aquirierten Humanwissenschaften einholt, einen entscheidenden Mahnposten ins Feld künftiger erkenntnistheoretischer Forschung in der Praktischen Theologie.

Derart gelingt eine forschungsgeschichtliche Rehabilitierung von Arnold, die in der Rezeption sicher nicht ohne Wirkung bleiben und der pastoraltheologischen Forschung entscheidende Impulse geben wird. Ihre Lektüre ist eine gute Möglichkeit und Weise, dieses Theologen 2009 in seinem 40. Todesjahr zu gedenken.

Tübingen, den 30. Oktober 2008

Prof. Dr. Ottmar Fuchs

# Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Oktober 2008 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen als Dissertation angenommen.

Mein erster Dank gilt Prof. Dr. Ottmar Fuchs, der die Entstehung dieser Studie mit großem Engagement und weitsichtigem Rat begleitet und das Erstgutachten erstellt hat. Sein kenntnisreicher Blick sowohl auf die pastoraltheologische Tradition der Katholischen Tübinger Schule als auch auf die aktuellen praktisch-theologischen Herausforderungen hat mir zu wichtigen Impulsen für diese Arbeit verholfen.

Danken möchte ich weiterhin Prof. Dr. Bernd Jochen Hilberath für die Erstellung des Zweitgutachtens sowie Prof. Dr. Andreas Holzem und Prof. em. Dr. Walter Fürst für hilfreiche Gespräche.

Allen, die mir diese Arbeit ermöglicht haben und die mich dabei in vielfältiger Weise unterstützt haben, sage ich von ganzem Herzen Dank: Bischof Dr. Gebhard Fürst, Weihbischof Dr. Johannes Kreidler und Bischofsvikar Dr. Klaus Krämer, die mir als Repetent am Wilhelmsstift das Promotionsstudium ermöglicht haben; meinen Kollegen im Wilhelmsstift, die mir stets die nötigen Freiräume ermöglicht haben, ohne die diese Arbeit nicht in einem vertretbaren Zeitraum entstehen hätte können; Hans-Michael Schneider, Stefan Möhler, Thomas Pitour und Adrian Warzecha für zahlreiche Hinweise, wertvolle Gespräche und Korrekturarbeiten und Tobias Freff für die vielfältige technische Unterstützung. Meiner Mutter Gertrud Schneider danke ich für die Entzifferung zahlreicher Quellen in Sütterlinschrift, die mir zunächst unlesbar erschienen, und Ursula Bruker für ihre freundliche Unterstützung. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek des Wilhelmsstifts sei gedankt für die unkomplizierte Unterstützung und Vera Rösch und Gertrud Widmann vom Schwabenverlag für die kompetente Begleitung der Drucklegung dieser Arbeit.

Ein herzlicher Dank gilt auch der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Stiftung Landesbank Baden-Württemberg für großzügige Druckkostenzuschüsse.

Zuletzt sei schließlich den Priesteramtskandidaten des Wilhelmsstifts Tübingen gedankt. Viele Diskussionen und Gespräche trugen dazu bei, dass ich immer wieder neue Aspekte der Theologie Arnolds entdeckte – oft ohne, dass

dieser ausdrücklich beim Namen genannt werden musste. Ihnen widme ich dieses Buch.

Tübingen, den 11. November 2008, am Fest des heiligen Martinus

Gerhard Schneider

# Einleitung

## Ein leidenschaftlicher Tübinger

Die neuen theologischen Perspektiven, die das Zweite Vatikanische Konzil eröffnete, setzten in der Pastoraltheologie eine anhaltende und fruchtbare Energie frei. Wohl kein anderes theologisches Fach hat in seinem Selbstverständnis durch das Konzil eine derart radikale Zäsur erlebt. Verbunden damit war ein Generationenwechsel unter den Pastoraltheologen, wie er in der Autorenschaft des programmatischen Bandes »Praktische Theologie heute« (1974)<sup>1</sup> exemplarisch offensichtlich wurde. Sinnfälliges Zeichen für diesen Neuanfang war die Karriere der Selbstbezeichnung *Praktische Theologie*, die weniger ein ökumenisches Zeichen war (in der Angleichung des katholischen Begriffs an den in der evangelischen Theologie gebräuchlichen), sondern Ausdruck für die Abkehr vom Verständnis von Gegenstand, Methode und wissenschaftstheoretischer Grundlegung der traditionellen *Pastoraltheologie*.

Auf diese Weise wanderte auch der pastoraltheologische Entwurf Franz Xaver Arnolds (1898–1969) binnen weniger Jahre heraus aus den aktuellen pastoraltheologischen Diskussionen hinein in wenig beachtete Archive der Pastoralgeschichte. Dennoch wurde und wird Arnold, von 1937 bis 1967 Professor für Pastoraltheologie an der Universität Tübingen, von seinen ehemaligen Hörern und Schülern sehr geschätzt.<sup>2</sup> Im »Repetenzzimmer« des Wilhelmsstifts<sup>3</sup> in Tübingen und im »Tübinger Zimmer« des Priesterseminars in Rotenburg hängen jeweils Bildergalerien mit bekannten Tübinger Theologen. Beide Reihen sind nicht identisch und wurden von Studenten und Repetenten<sup>4</sup> unabhängig voneinander und unter verschiedenen Kriterien zusammengestellt. Beide Reihen enden aber derzeit gleich: mit einem Foto von Arnold.

Nachdem einzelne Ansätze Arnolds in der *Religionspädagogik* auch über das Konzil hinaus wirksam waren, nahm Ottmar Fuchs 1999 den 30. Todestag Arnolds zum Anlass, in einem Artikel an seinen Vorgänger auf dem Tübinger

- 
- 1| Praktische Theologie heute, hrsg. von F. KLOSTERMANN und R. ZERFASS, München – Mainz 1974.
  - 2| So bringt z. B. Kardinal Walter Kasper seine Wertschätzung der Theologie Arnolds zum Ausdruck. Dessen pastoraltheologische Ansätze seien ihm gerade in seiner Zeit als Bischof wichtig geworden. Vgl. KASPER/DECKERS, Wo das Herz des Glaubens schlägt, S. 33.102.109.
  - 3| Das Wilhelmsstift in Tübingen ist das Theologenkonvikt der Diözese Rotenburg-Stuttgart.
  - 4| Repetenten sind Diözesanpriester, die neben einem Promotionsstudium verschiedene Aufgaben der Priesterausbildung und Studienbegleitung im Wilhelmsstift wahrnehmen.

*praktisch-theologischen* Lehrstuhl zu erinnern.<sup>5</sup> In seiner 2005 erschienenen Arbeit über Arnolds leistete zudem Manfred Sauter eine erste Aufarbeitung der Biographie sowie eine umfassende Zusammenstellung aller Veröffentlichungen Arnolds.<sup>6</sup>

Hat man sich einmal an den pathetischen und mitunter ausladenden Stil Arnolds gewöhnt, lassen seine Veröffentlichungen einen leidenschaftlichen Pastoraltheologen erkennen, der aktuelle pastorale und gesellschaftliche Fragen erkannte und aufgriff. Als Quereinsteiger in die Pastoraltheologie hatte er sich darüber hinaus eine Außenperspektive bewahrt, die es ihm ermöglichte, die Notwendigkeit einer grundlegenden wissenschaftlich-theologischen Erneuerung seines Faches zu erkennen und diese Aufgabe auch selbst anzugehen. Dieser Versuch verlief mit Höhen und Tiefen und nicht ohne Brüche. Er steht aber gerade in seiner Unabgeschlossenheit für den Aufbruch der Pastoraltheologie unmittelbar vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, der viel von dem vorbereitete, was erst mit und nach dem Konzil in vollem Maße verwirklicht werden konnte.

## Ziel, Methode und Aufbau dieser Arbeit

Die Theologie Arnolds wird in dieser Arbeit untersucht als eine wissenschaftstheoretische Grundlegung der Pastoraltheologie, in der das Fach im Bezug auf Dogma und Geschichte konzipiert wird. Eine solche Rekonstruktion der Pastoraltheologie war zum Zeitpunkt ihrer Entstehung außergewöhnlich, und sie ist es im Blick auf die heutige Pastoraltheologie nicht minder. Die vorliegende Untersuchung hat demnach nicht nur ein pastoralgeschichtliches Interesse, sondern fragt auch nach der Beziehung aktueller pastoraltheologischer Entwürfe zu Dogma und Geschichte als wissenschaftstheoretische Referenzgrößen. Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist die Annahme, dass eine solche Beziehung sowohl in der vergangenen als auch in der gegenwärtigen Pastoraltheologie ihre notwendige Berechtigung und stichhaltige Gründe hatte bzw. hat. Ziel ist es, nach einem solchen historischen Bezug zur Wissenschaftstheorie der Pastoraltheologie zu fragen, indem Arnolds Theologie unter der Fragestellung untersucht wird, inwieweit sie einen Vorläufer eines neuen Verhältnisses von Dogma bzw. Geschichte und Pastoral darstellt, wie es in nachkonziliaren pastoraltheologischen Entwürfen entfaltet wurde.

Methodisch wird der pastoraltheologische Ansatz Arnolds durch konsequente historische und theologische Kontextualisierung aufgearbeitet.

---

5 | Vgl. FUCHS, Pastoral als Raum der Begegnung.

6 | Vgl. SAUTER, Dienst am Glauben.

Neben der Analyse der einschlägigen Veröffentlichungen und deren Einordnung in die Pastoraltheologie der Zeit ihrer Entstehung ergeben sich dabei zwei Perspektiven auf Arnold und sein Werk, deren ausführliche Würdigung unerlässlich ist. Zum einen ist dies eine markante Wechselbeziehung zwischen seinem theologischem Schaffen und seiner Biographie, zum anderen Arnolds folgenreicher Rückgriff auf den Tübinger Theologen Anton Graf, der einhundert Jahre zuvor einen ersten Entwurf einer praktisch-theologischen Wissenschaft vorlegt hatte.

Ziel ist dabei weder eine umfassende Darstellung und Würdigung des Gesamtwerks Arnolds noch eine vollständige Aufarbeitung seiner Biographie. Seine zahlreichen Veröffentlichungen zu sozialetischen und verschiedenen pastoralen Themen werden nur dann herangezogen, wenn daraus Rückschlüsse auf die theologische Grundlegung seiner Pastoraltheologie gezogen werden können. Insbesondere kann in der vorliegenden Untersuchung auf Arnolds bedeutende Arbeiten auf dem Gebiet der Katechese, Kerygmantik und Homiletik nur am Rande und unter dieser eingeschränkten Fragestellung eingegangen werden.

Ähnliches gilt für die biographische Annäherung: Sie intendiert keine umfassende historische Biographie, sondern richtet sich aus an der Frage nach der Wechselwirkung zwischen Arnolds Biographie und Entwicklungen – oder Stillständen – in seiner Theologie. Eine lückenlose Darstellung war dazu nicht notwendig. Anders als in den Ausführungen Sauters werden deswegen bestimmte, für Arnolds theologisches Schaffen entscheidende Perioden ausführlicher, andere weniger oder gar nicht untersucht.

Neben diesen biographischen Untersuchungen wird auch das theologiegeschichtliche Umfeld Arnolds in den Blick genommen. Dies geschieht aus der Erkenntnis heraus, dass gerade im Bereich der Pastoraltheologie eine starke Interdependenz zwischen theologischer Innovation, zeitgeschichtlicher Vorgabe und individueller Biographie besteht. In geringerem Umfang wird in dieser Arbeit auf diese Weise auch die Theologie Grafs aufgearbeitet.

Daraus ergibt sich für die vorliegende Untersuchung folgender Aufbau: Nach der Untersuchung der biographischen Voraussetzungen des theologischen Wirkens Arnolds steht im Mittelpunkt des ersten und umfangreichsten Teils eine ausführliche Auswertung seiner für die Fragestellung dieser Arbeit relevanten Publikationen, die im Wesentlichen über einen relativ kurzen Zeitraum von zwölf Jahren entstanden. Dieser Werkanalyse vorangestellt ist eine kurze Darstellung des pastoraltheologischen Umfelds, in dem sich Arnold bei der Ausarbeitung seiner ersten grundlegenden Entwürfe in den 1930er Jahren bewegte.

Der zweite Teil widmet sich dem Rückgriff Arnolds auf die Theologie Grafs. Erst im Laufe des Entstehens dieser Arbeit wurde deutlich, dass Graf in mehrfacher Hinsicht eine bedeutende Rolle bei der Untersuchung der Theologie Arnolds spielen würde. Zum einen übernimmt Arnold aus dem Graf'schen Entwurf wichtige Elemente seiner eigenen wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Pastoraltheologie. Zum anderen haben in genau dieser Graf-Rezeption einige der Ungereimtheiten der Theologie Arnolds ihren Ursprung. Schließlich ist ein Vergleich mit Graf dazu geeignet, die Theologie Arnolds profilierter darzustellen.

Nach einer knappen Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse des ersten und zweiten Teils in Kapitel acht widmet sich der dritte Teil der Frage nach der aktuellen Möglichkeit einer dogmatisch bzw. geschichtlich ausgerichteten pastoraltheologischen Hermeneutik. Zwei der vier ausgewählten Entwürfe stammen von Theologen, die in Tübingen lehren, was der vorliegenden Arbeit eine über Arnold hinausgehende Tübinger Ortsgebundenheit verleiht und auf eine bestimmte kontinuierliche Verpflichtung hindeutet. Der Untersuchung eines aktuellen pastoralgeschichtlichen und dreier dogmatischer Entwürfe geht jeweils eine systematische Darstellung und Bewertung des pastoralgeschichtlichen bzw. dogmatischen Ansatzes Arnolds voraus, wie er in den beiden ersten Teilen herausgearbeitet wurde. Abschließend wird danach gefragt, inwiefern die Theologie Arnolds der heutigen Pastoraltheologie Impulse geben kann.

Der Aufbau dieser Untersuchung erfolgt demnach in einem Dreischritt: Ausgehend von Arnolds eigenem Entwurf erfolgt ein Schritt zurück in die Geschichte der Pastoraltheologie, der weitere Rückschlüsse auf Arnolds Theologie zulässt. In dem abschließenden, in Arnolds geschichtlicher und dogmatischer Hermeneutik perspektivierten Blick auf aktuelle Entwürfe der Pastoraltheologie wird schließlich gefragt, welche nachkonziliaren Lösungen für Arnolds Problemstellungen gefunden werden.

Es wurde darauf verzichtet, der vorliegenden Untersuchung eine vollständige Bibliographie Arnolds beizufügen. Sie liegt bereits an anderer Stelle vor.<sup>7</sup> In der hier vorgelegten Bibliographie werden nur die Veröffentlichungen Arnolds genannt, die unter Berücksichtigung der spezifischen Themenstellung relevant waren.

---

7| Vgl. SAUTER, Dienst, S. 438–481.